

# Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford  
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 82.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 M. Bestellgeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 74

Herford, Montag, den 29. März

1915

## Gold statt Granaten.

Ein neuer englischer Bestechungsversuch.

Golz über die Türken.

W.L.B. Bukarest, 28. März. In einem vom „Adverul“ veröffentlichten Interview hat der Generalfeldmarschall Fehr. v. d. Golz-Pascha über die Lage in Konstantinopel und an den Dardanellen sich folgendermaßen geäußert:

„Die Bevölkerung ist durchaus ruhig; der Sultan bewohnt, wie bisher, sein Schloß am Meer und denkt nicht daran, die Stadt zu verlassen. Die Zuerst, die seit dem letzten Siege noch gestiegen ist, ist allgemein. Die Tatsache, daß ich gerade jetzt von Konstantinopel abgereist bin, mag als Zeichen dafür gelten, daß keine Gefahr vorhanden ist. Die Türken waren überzeugt, daß der Angriff der Flotten der Alliierten mißlingen werde. Der Erfolg übertraf allerdings die Erwartungen, denn er wurde von den schwächsten Befestigungen außerhalb des Marmarasees errungen. Ein neuer Angriff der alliierten Flotten ohne eine gleichzeitige Truppenlandung ist unwahrscheinlich, aber auch für diesen ist die Türkei vorbereitet, da an den in Betracht kommenden Stellen eine Armee bereit gehalten wird.“

Den Gerüchten über Munitionsmangel hielt Fehr. v. d. Golz entgegen, daß die Türkei nicht nur beträchtliche Mengen davon vorrätig habe, sondern daß sie auch selbst Munition erzeuge. Der Wunsch der Türkei, einer Verbindung mit Europa habe keine Ursachen darin, daß die türkische Waffenindustrie nicht so entwickelt sei wie die mitteleuropäische. Die Türken könnten eine halbe Million Mann mehr ins Feld stellen, wenn die Ausrüstung mit Munition für diese sichergestellt wäre. Uebrigens sagte Fehr. v. d. Golz: möge der Feind kommen und sich von dem was ich sage, überzeugen.

Ein weiterer französischer Kreuzer gesunken?

Athen, 28. März. Der Sonderberichterstatter der „Eftia“ meldet aus Moudros, daß ein französischer Kreuzer am 22. März in der Nähe der türkischen Feste Dardanos vom Lande aus torpediert wurde und in einhalb Minuten sank. Der Name des Kreuzers wurde geheim gehalten. (Von türkischer Seite ist diese Nachricht bisher nicht bestätigt worden.)

Wird der Dardanellen-Angriff aufgegeben?

Genf, 27. März. Der „Matin“ erzählt, daß infolge des Schadens, den die an der Küste der Dardanellen angebrachten Torpedolancier den Schiffen bereiten, der Kriegsrat der verbündeten Flotte beschlossen habe, besondere Schiffe für die Dardanellenoperationen zu entsenden, die vermöge ihrer Bewaffnung aus weiter Entfernung schleßen und die Meerenge so Meter für Meter gewinnen können.

W.L.B. Konstantinopel, 27. März. Seit den für die Segner so verlustreichen Kämpfen in den Dardanellen haben bis zum 26. März keinerlei Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen oder andere türkische Plätze im Ägäischen Meer stattgefunden. In der vergangenen Nacht versuchten feindliche Torpedoboote mit Minenfahrzeugen nach Mitternacht gegen die äußerste Sperre vorzugehen, wurden aber sofort durch das Feuer der Batterien vertrieben.

Meldungen der englischen Presse über Kämpfe, Erfolge und Landungen der Verbündeten bei den Dardanellen oder in der Sarosbucht sind freie Erfindung.

Genf, 27. März. Die Agentur Havas verbreitet in einem Telegramm aus Malta, daß zwischen der englischen u. französischen Flotte volle Übereinstimmung herrsche. Dem „Journal“ zufolge hängt die Meldung mit den Gerüchten zusammen, wonach es zwischen Admiral Suerpratte, dessen Flagge auf dem „Suffren“ weht, und Admiral Karden auf dem „Suffren“ gekommen sei. Diese Gerüchte werden trotz des Havas-Dementis von der Mailänder „Sera“ aufrechterhalten.

Mailand, 27. März. Die verbündete Flotte hat sich nach Lemnos zurückgezogen, mit Ausnahme von drei den Nachdienst versehenen Kreuzern. Türkische Torpedoboote haben über 30 neue Mi-

nensfelder vor den inneren Dardanellen auslegen können.

Russisches Mißtrauen gegen die Verbündeten.

Konstantinopel, 27. März. Aus Saloniki erzählt man, daß sich auf dem russischen Kreuzer „Astol“ ein russischer General befindet zu dem offensichtlich Zweck, die Operationen der Engländer und Franzosen gegen die Dardanellen zu überwachen. Auf russischer Seite habe man die Ueberzeugung, daß zwischen England und Frankreich ein geheimes Abkommen über die Meerenge bevorstehe.

Ein großes Brack in der Irischen See.

Haag, 28. März. Die „Daily News“ meldet aus Dublin: In der Irischen See trafen Fischdampfer auf das Brack eines großen englischen Dampfers, das sich in finsternem Zustande befand. Torpedoboote sind nach der Unfallstätte abgegangen.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Liverpool, 28. März. Der Dampfer „Wages“ ist an der Küste von Cornwall zum Sinken gebracht worden, wahrscheinlich durch ein Unterseeboot. Der erste Matrosen ist getötet und drei Mann von der Besatzung schwerlich verletzt. Die übrigen 30 Mann landeten in Newquay.

Paris, 28. März. Meldung der „Agence Havas“: Der Ueberseebomber „Niagara“, der die Besatzung des bei Ketchikan versenkten Dampfers „Florida“ an Bord hatte, begab sich auf der Rückfahrt nach New York auf der Höhe von Cherbourg am 25. März nachmittags einem deutschen Unterseeboot, dem er dank seiner höheren Geschwindigkeit entkam.

W.L.B. Hull, 28. März. Als der Dampfer „Tycho“ der Wilson-Linie von Bombay nach Hull am Sonntag sich den Downs näherte, wurde beobachtet, daß ein deutsches Unterseeboot auf den Dampfer losfuhr. Der Kapitän gab Vollampf, trotzdem holte das Unterseeboot das Schiff ein und schoß ein Torpedo ab, der am Bug vorbeisagte.

Ein Luftschiff über der Nordsee.

Amsterdam, 28. März. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Schiermonnikoog: Ein Luftschiff ist heute nördlich von Schiermonnikoog in östlicher Richtung vorbeigefahren.

Rotterdam, 27. März. Trotz Kitchners Eingreifen sind die Arbeiterbeschwerden in Liverpool noch keineswegs behoben. Die Leitung des Hafenarbeiterverbandes hat jetzt einen letzten Aufruf an die Hafenarbeiter gerichtet und darauf hingewiesen, daß, wenn diesem Aufruf keine Folge geleistet würde, eine außerhalb des Verbandes stehende Korporation härtere Mittel ergreifen würde. In welche Klemme die englische Regierung durch die Schwierigkeiten geraten ist, geht aus der Tatsache hervor, daß in voriger Woche der Munitionstransport nach Frankreich außerordentlich behindert war.

General Paus erfolglose Mission.

W.L.B. Bukarest, 28. März. Die Mission, mit der General Paus von den Verbündeten beauftragt war, Großfürst Nicolaus als Berater zur Seite zu stellen, ist gescheitert. Der Großfürst hat den französischen General, der offiziell den Auftrag hatte, ihm die französische Militäremedaille zu überbringen, außerordentlich schlecht empfangen und ihm zwar für die freundlichen Aufschläge, die ihm der französische General erteilt hat, gedankt, ihm jedoch zu verstehen gegeben, daß es angebracht sei würde, Joffre und French zu zeigen, wie man die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertriebe. Er würde mit den Deutschen in Rußland schon allein fertig werden und wolle eine derartige schätzenswerte Kraft, wie Paus es doch sei, auf keinen Fall den Heeren der Verbündeten im Westen, die sicher keinen Ueberfluß an guten Führern hätten, entziehen.

Wie verlautet, wird Paus auf seiner Rückreise sich zu dem Expeditionskorps der Verbündeten gegen die Dardanellen begeben um die Oberleitung der Landoperationen zu übernehmen.

Rußland wünscht die Entscheidung an der deutschen Westgrenze.

Petersburg, 28. März. Das Blatt „Nischni Nowosib“ wendet sich gegen die englischen Presseäußerungen, daß die Entscheidung unbedingt an der Ostgrenze Deutschlands fallen müsse und fragt, warum nicht an der Westgrenze, wo der Frühling doch einhalb Monate früher eintrete.

Luftangriff auf Straßburg.

Straßburg, 27. März. Gestern nachmittags 5 Uhr stattete ein feindlicher Flieger, anscheinend ein Engländer, Straßburg einen Besuch ab. Er warf vier Bomben ab. Die erste beschädigte, nach dem Bericht der Straßburger Post, das Mauerwerk des Festungsgefängnisses und ließ ein Stück Eisengitter weg. Im Innenhof des Gefängnisses hielten sich gerade mehrere hundert gefangene französische Alpenjäger auf. Die zweite Bombe durchschlug die Dachziegel des Soldatenheims, zerstörte Fenster-scheiben und beschädigte die Glasveranda. Die dritte Bombe ging auf dem inneren Hof der Spachhäuser nieder. Eine Küche wurde zerstört und besonderer Schaden in den Waschküchen angerichtet. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig. Eine Geschäftsfrau wurde durch Glasplitter erheblich verletzt. Die vierte Bombe fiel in einem Gebäude der Kaserne der 143er nieder. Der Flieger wurde sofort mit Maschinengewehren und Schrapnell beschossen und zum Abflug gezwungen. Nach aus andern Orten des Reichslandes wurden Fliegerüberfälle gemeldet.

Haag, 28. März. Das Deutsche Bureau meldet aus Paris: Bei der Rückkehr französischer Flieger, die angeblich Bomben auf die Luftschiffhallen in Metz und östlich von Straßburg warfen, hat ein Flieger eine Notlandung vornehmen müssen. Genauer über sein Schicksal ist bislang nicht bekannt geworden.

Zeppelin-Spionitis in Paris.

Frankfurt a. M., 28. März. Die Angst vor den deutschen Luftschiffen beherrscht in Paris immer noch die Bevölkerung. Bei der Polizei laufen der „Frankf. Zig.“ zufolge, beständig Denunziationen ein gegen Leute, die von ihren Fenstern aus den Luftschiffen Lichtsignale gegeben haben sollen. In der Rue des Beffes, ganz oben auf dem Montmartre, drang die Menge in ein Haus ein, weil sie einen sich über das Fenster bewogenden Lichtschein bemerkt hat. Man schrie „Heraus mit dem Spion!“ und zwang den Hausverwalter, den verdächtigen Mieter herunterzuholen. Es war zufällig ein Angestellter der Polizeipräfektur, der selbst mit der Ueberwachung der Ueberwachung der deutschen Spione betraut ist. Aber das hätte ihn vielleicht noch nicht vor dem Gehnuchwerden gerettet, wenn nicht zufällig ein Attache der russischen Botschaft bei ihm zu Besuch gewesen wäre.

Eine Prämie des „Matin“ für Zeppelinsäger.

Genf, 28. März. Für denjenigen Flieger und begleitenden Beobachter, die den ersten Zeppelin innerhalb der Pariser Schanzwerke herunterholen, ist der „Matin“ eine Belohnung von 25 000 und 10 000 Francs aus.

Ein deutsches Flugzeug über Lüderichbucht.

London, 28. März. Ein feindliches Flugzeug hat bei Garnd östlich von Lüderichbucht einen neuen Angriff auf ein Lager unternommen. Das Flugzeug näherte sich bei Tagesanbruch ungewöhnlich hoch, beschloß einen weiten Bogen nach Norden und warf einige Bomben und Handgranaten ab, wodurch ein Eingeborener leicht verwundet wurde.

Abgewiesene russische Vorstöße.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben in ihrem neuerlichen Vorgehen in der Bukovina nördlich Gernowitsch bereits die Reichsgrenze erreicht. Im Norden aber sind sie bis in die unmittelbare Nähe des Dniestr vorgedrungen. Es kam dort zu Kämpfen südlich Zaleskogut, das am linken Ufer des Dniestr liegt, also bereits in Galizien. Die Erfolge unserer Verbündeten sind schon politisch sehr erfreulich; militärisch bedeuten sie zunächst eine Zurückweisung der russischen Ueberflügelsversuche. Ob sie weiterhin den Beginn einer Offensivbewegung der verbündeten Heere darstellen, das vermögen wir noch nicht zu sagen. Vorläufig muß der Schwerpunkt auf dem östlichen Kriegsschauplatz immer noch in den Karpathen. Die verzweifelten Anstrengungen der Russen, die verbündeten Truppen von den Kamnithöhen zu ver-

treiben, haben ihnen bisher keinen Erfolg gebracht. Aber trotzdem lassen sie nicht nach in ihrem Stürmen. Besonders heftig wird in dem Latorczatal (westlich des Ljoter-passes) gekämpft. So hartnäckig auch die Bemühungen der Russen sind, erscheinen ihnen, vor haben das feste Vertrauen zu der unerschütterlichen, heldenmütigen, Widerstandskraft der verbundenen Truppen, daß sie all diese Bemühungen zu schanden machen werden.

Ein neuer Ausbruch der Russen an der ostpreussischen Nordgrenze, der sich diesmal Tilsit zum Ziel auszuwählen hatte, brach schon unmittelbar an der Grenze zusammen. Die Russen wurden bei Langgargen aufgehalten und über den Juraaschmitt zurückgeworfen, der sich an dem Jurafluß südlich Tauroggen zum Nienmen hin erstreckt. Auch russische Angriffsbemühungen im Augustower Walde scheiterten. An der Klawine aber kamen russische Angriffe zwischen den Flüssen Pissel und Einslein, nördlich und südlich von Ostrowka, unter unserm Feuer gar nicht zur Entwicklung.

Im Westen hatten die Franzosen erneut versucht, uns bei Combrez (südöstlich Verdun) von den Maasböden herab zu drängen. Ihre Anstrengungen scheiterten aber, wie auch französische Angriffe im Woëvre (zwischen Maas und Mosel) ohne Erfolg blieben. Dagegen gelang es dem Feinde, sich nach hartnäckigen Kämpfen in den Besitz der Gruppe des Hartmannsweilerkopfes (nördlich Senheim) zu setzen. Eine mehr als lokale Bedeutung kommt diesem Erfolge nicht zu.

Entgegen den englischen Behauptungen, daß die Osmanen sich vom Suezkanal zurückgezogen hätten, hören wir von neuen Erfolgen der osmanischen Truppen, die namentlich englische Truppentransportdampfer wirksam unter Feuer nahmen. In dem Wüstenland des Euphrat und Tigris aber hielten sich die Briten südöstlich Bassorah (Basra) eine neue empfindliche Schlappe.

**W.A.B. Großes Hauptquartier, 28. März, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maasböden bei Combrez und in der Woëvre-Ebene, bei Marcheville, nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Bogen, am Hartmannsweiler-Kopf, fanden nur Artillerie-Kämpfe statt.

Russische Vorstöße im Augustower-Walde wurden abgeschlagen.

Zwischen Pissel und Omulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen.

Bei Nach nahmen wir 900 Russen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

**W.A.B. Wien, 28. März. Amtlich wird versandt:** Die russischen Angriffe im Endaba- und Latorczatal wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeklaut. Tagsüber und während der Nacht Geschütz- und Gewehrfeuer.

In den übrigen Abschnitten in der Karpatenfront auch weiter heftige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefangen genommen. Besetzungsgeschehnisse in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein.

Die Situation in Rußisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

## Ostpreußen ist vom Feinde frei.

**L. Berlin, 27. März.** Der Kriegsberichterstatter des „L. A.“, Dr. Stephan Steiner, schreibt seinem Blatte aus Tilsit: Die russischerseits so groß angekündigte Offensive gegen die nördlich Tilsit gelegenen ostpreussischen Gebiete hatte ihren mit der vorgezogenen Schlacht ihr klägliches Ende erreicht. Die gegnerischen Truppen wurden nach kurzen heftigen Kämpfen über die Grenze geworfen und unsere Truppen drangen bis vor Polangen, Russ. Krottingen und Jastubow vor. Es sind umfassende Vorkehrungen getroffen worden, die Bevölkerung ähnlichen räuberischen Überfällen nicht mehr ausgesetzt. Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, sind zwar die Schäden des russischen Raubzuges groß, doch weitaus nicht in dem Maße, wie anfänglich angenommen wurde. Der größte Teil der Flüchtlinge ist bereits in sein Heim zurückge-

kehrt und die Schäden der Invasion werden bald vertriehen sein. Die vorgezogenen angekündigten Kämpfe nördlich Tilsit haben in der geistigen Nacht den erwarteten günstigen Abschluß gefunden. In der geistigen Nacht ertönte ein Kanonenschuß und bald darauf meldeten unsere Aufklärer, daß die Russen, die bisher von ihnen innegehabten Stellungen räumten und sich im Schutze der Dunkelheit in östlicher Richtung fluchtartig zurückzogen. Dieser nächtliche Kanonenschuß war sonach das vereinbarte Signal zum Rückzug gewesen. Unsere Truppen verfolgten den Feind energisch. Dieser verhinderte die schlechte Witterung das Vorwärtstommen. Dieser ist sonach auch in diesem nördlichen Teile vom Feinde vollständig gesäubert und ein Blick auf die Landkarte beweist, daß von einer Bedrohung der Provinz überhaupt nicht gesprochen werden könne.

## Der vorzügliche Gesundheitszustand des deutschen Heeres.

**W.A.B. Berlin, 27. März.** Aus dem Großen Hauptquartier geht uns folgende Mitteilung zu: Ausländische Blätter haben in der letzten Zeit häufig ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden. Eigentlich hatten sie nur in den Karpaten unter der Witterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind außer ganz vereinzelten Fällen von Typhus und Cholera im Osten nicht mehr zu verzeichnen.

Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfung gegen Typhus und Cholera, die Verwendung fahrbarer Trinkwasserbereiter, die Anlage von

Wannen- und Brausebädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen, in Wägen, die Errichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Reinigung und Entlastung.

Auch die weitverbreitete Annahme, daß geschlechtliche Krankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung gewonnen hätten, die zu einer Volksgefahr geworden sei, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals verlassen haben, zurück.

Die weitere Einschränkung geschlechtlicher Krankheiten bildet das unausgesetzte Bemühen aller verantwortlichen Männer. Neben entsprechenden Überwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehrungen der Mannschaften statt, bei denen Offiziere, Ärzte und Geistliche zusammenwirken.

## Kein Schulunterricht in Serbien.

**Mailand, 27. März.** „Sera“ meldet aus Belgrad: Das serbische Unterrichtsministerium hat den Unterricht an allen Schulen eingestellt. Das Unterrichtsministerium wurde durch die verheerende Ausbreitung der Infektionskrankheiten zu dieser Maßregel gezwungen.

**L. Sofia, 27. März.** Eine strenge Quarantäne gegen Serbien hat die bulgarische Eisenbahnverwaltung wegen der im Lande herrschenden gefährlich verbreiteten epidemischen Krankheiten auf Veranlassung der obersten Sanitätsbehörde angeordnet. Es sollen weder bulgarische Eisenbahnwagen auf serbisches, noch serbische Wagen auf bulgarisches Gebiet übergehen. Reisende müssen auf dem Bahnhof der Grenztation Jarigrod umsteigen.

## Ein Waffenstillstand bei St. Eloi.

**L. Amsterdam, 27. März.** Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers aus der Front, wonach nach einem heftigen Artilleriegefecht nahe St. Eloi, wo die Deutschen ununterbrochen 30 Stunden kämpften, ein zweitägiger Waffenstillstand geschlossen wurde, um die Verwundeten aufzulesen. Die Deutschen und Engländer liefen zwischen den gegenseitigen Verbundenen umher. Ein merkwürdiger Anblick nach den erbitterten Kämpfen.

Einer der Polizeibeamten. Sehr traurig ist, daß von den Wagenlenkern vor allem der letzten Tage eine ganze Anzahl nicht zurückgekehrt ist. Gott weiß, wo sie geblieben sind. Einige Wochen nach der Befreiung Tilsits klagte mir eine hiesige Fuhrhalterin unter Tränen, daß ihr Mann, über 60 Jahre alt, im letzten Sommeranflug weggefahren und noch nicht zurückgekommen sei. Ob sich seine Leiche irgendwo finden ließe?

Da sich die Anordnungen des russischen Kommandanten im wesentlichen nur auf die Sicherung der russischen Truppen bezogen, ging, soweit es möglich war, die gesamte städtische Verwaltung einschließlich der Schulen und der Polizei ihren gewohnten Gang weiter. Sogar die Sparkasse war, während alle anderen Banken geschlossen waren, offen geblieben und zahlte auch aus. Auch die Justiz sprach, an der Spitze der Landgerichtspräsident, ruhig im Namen des Königs von Preußen weiter Recht. Freilich hatten wir keine höheren preussischen Instanzen über uns, und so waren wir gleichsam eine kleine russisch-russische Republik. Diese Republik stellte auch, da das deutsche Hartgeld ziemlich vermindert war, Papiergeld her, das jetzt schon einen Marktwert hat.

Daß es hier nicht zu größeren Exzessen kam, veranlaßte. Übergriffe deutete der Kommandant nicht. Die Soldaten lobten die Schönheit und Sauberkeit Tilsits, dem übrigens während der ganzen Zeit schönsten Sommerwetter beschiedenen war. Tilsit ist das schönste Stadt in Rußland, kleiner noch schöner als in Petersburg. Die Straßen boten oft, wenn die russischen Soldaten Urlaub hatten und Einkäufe machten, ein malerisches Bild.

## Die Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Seit über einem Monat führen wir unsern Unterseebootskrieg gegen England. Das englische Wirtschaftsleben hat die schwersten Schädigungen infolge unseres verschärften Handelskrieges davon getragen. Eine große Anzahl von Schiffahrtsverladungen Englands mit dem Ausland sind eingestellt. Durch den Flaggennutzbrauch der englischen Handelschiffe wurde es auch den neutralen Schiffahrtslinien unmöglich gemacht, den Betrieb nach England in gleicher Höhe wie vorher aufrecht zu erhalten. Was jetzt noch den Seeverkehr mit England wahr, tut dieses nur auf Grund sehr erhöhter Einnahmen aus Frachten, Versicherungsprämien und Arbeitslöhnen. In den letzten paar Monaten sind die Frachten von 15 sh (im Jahr 1914) auf 65 sh (für 1915) gestiegen. Nach Burnah betragen die Frachtraten 1914 21 sh, 1915 65 sh. Durchschnittlich ist eine Steigerung der Frachtraten um 300 % zu beobachten. Schiffsraum für Kohlen- und Celladungen war Anfang März überhaupt nicht vorhanden. Das Kriegsverkehrsamt setzte eine Prämie von 20 sh fest, jedoch weigerten sich die Versicherer, Versicherungen zu diesem Satz für englische Schiffe abzuschließen, weil die „kein annehmbares Geschäft“ sei. Mit Hilfe von Seefonds will die englische Regierung die Seeverversicherungsprämien niedrig halten. Sie scheint aber nicht von einem nennenswerten Erfolg belohnt worden zu sein. Das amerikanische Regierungsbüro für Seeverversicherung stellte nach einem Reutertelegramm aus New York die Versicherung von Schiffen und Ladungen nach kriegführenden Ländern am 25. Februar ein. Die Erhöhung der Frachten und Versicherungen mußte naturgemäß zur Folge haben, daß die Zufuhren nach England sehr erschwert wurden. Die Nahrungsmittelpreise schwollen in England bedenklich an. Bereits am 2. Februar hat in der ersten Sitzung des Unterhauses ein Vertreter der Arbeiterpartei eine dringliche Anfrage wegen der Nahrungsmittel- und Kohlenpreise gestellt und gesagt, daß es sich um die ernstlichste Frage handle, der die bürgerliche Bevölkerung gegenübergestellt sei. Seit Ausbruch der Feindseligkeiten sei besonders die arme Bevölkerung sehr schlimm dran infolge von „Hungersnotpreisen“. Seht man den Gesamtpreis der wichtigsten Lebensmittel und Textilwaren für die Zeit von 1901 bis 1905 gleich hundert, so stellt er sich im Februar 1905 auf 142,3. Lohnforderungen und Streiks in der gleichen Arbeiterschaft werden dadurch in immer größerem Maße hervorgerufen. Selbst die englische Regierung verkennt nicht die außerordentliche Bedeutung und die Gefahren dieser Arbeiterunruhen. Der Arbeiterführer Snowden sagte nach dem „Labour Leader“ vom 25. Februar im Unterhause, daß im Lande selbst ein Feind erstehen wird, der gefährlicher ist, als der im Feld bekämpfte, wenn die Regierung nicht bald energische Abhilfe schafft.

## Herford und Minden-Ravensberg.

29. März. Deutsche „Barbaren“.

Zwei Herforder Landstürmer, Benghaus und Schwaab, jenden uns als Charlatane folgende Mahnung, die sie an einem französischen Quartier angeschlagen fanden:

Kamerad tritt ein! Ein Heim soll es sein, Und nicht, bedente, eine wüste Schenke. Nimm ab die Mütze, dann geh' und sig' Gemütlich und friedlich und trink' nicht und rauf' nicht; Und lärm' nicht und spring' nicht. Sei sauber und nett, spei' nicht auf's Parkett. Benimm Dich genau, als ob Deine Frau Hier schalte und walte. Na, Du kennst ja Deine Alte.

Diese derben Verhaltensmaßregeln werfen ein bezeichnendes Licht auf unsere braven Truppen.

Daß es hier nicht zu größeren Exzessen kam, verdanken wir außer dem verständigen Verhalten der Behörden und der Bürgergesellschaft, dem größeren Schutze, den eine Stadt gegenüber dem platten Lande gewährt, sowie dem Umstande, daß wir als neue russische Brüder angesehen wurden, nicht zuletzt dem strengen, vom Kommandanten angeordneten Schnapsverbot. Der russische Soldat ist, vom Kosaken abgesehen, gutmütig, wird aber eine disziplinierte Bestie, wenn er Schnaps bekommt. Darum mußte die Polizei sogleich nach der Befreiung der Stadt in den Rneipen allen Schnaps ausgießen. Trotzdem rochen die Soldaten in wunderbarer Weise, wo es noch Spirituosen gab. So erbrachen sie den Weinfeller des verschlossenen Bahnhofskafes und den Güterschuppen, in dem sich einige Flaschen Rum befanden. Es gelang den herbeigeholten Vorgesetzten nur mit Mühen, die tollen und vollen Kerle, ehe sie ein größeres Unheil anrichteten konnten, in die Kaserne zurückzutreiben. Einmal wurde mir gemeldet, daß die Soldaten einen Speicher, in dem sich ein Spirituosen befanden, aufgebrosen hätten. Als ich hinzulaufte, hatte ein Offizier bereits einen Posten mit aufgepflanztem Bajonett aufgestellt. Als ich diesem, so gut es ging, klar gemacht hatte, daß er die Spirituosen sorgfältig bewachen müsse, gab er mich inständig zum Schwups. Natürlich haben uns die zahlreichen größeren Truppendurchmärsche, die stets nach der Deimlinie gingen, Gelegenheit, das russische Militär genau zu beobachten. Die Soldaten waren meist frische und kräftige Menschen. Es fehlte ihnen aber die rechte Bageisterung, und vor allen Dingen machten sie meist keinen intelligenten Eindruck. Man glaubte oft, daselbe Gesicht schon tausendmal

die auch in Feindesland deutsche Ordnung und Sauberkeit in Ehren halten.

## Die westfälische Landwirtschaft.

Die Verhältnisse der westfälischen Landwirtschaft wurden auf der letzten Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen erneut eingehend beraten. Es wurde dabei bei der Erwartung Ausdruck verliehen, daß es der Landwirtschaft bei Inanspruchnahme aller zur Sicherstellung des notwendigen Arbeiterbedarfes gebotenen Möglichkeiten (Gefangenenbeschäftigung, Beurlaubung von Mannschaften, Vermehrung älterer Schulkinder usw.) gelingen werde, die Frühjahrseinstellung in ordnungsgemäßer Weise auszuführen. Als geeignete Zeit für die vom Herrn Kommandierenden General zugesagte Beurlaubung von Landsturmmangehörigen wird die Zeit vom 7. April ab festgesetzt und mit Zustimmung davon Kenntnis genommen, daß auf Antrag der Kammer die zum ungedienten Landsturm ausgehobenen Landwirte künftighin nicht vor Beendigung der Frühjahrseinstellung eingezogen werden sollen. Die allgemeine

Freigabe der Sonntagsarbeit während der Vesteilzeit soll beantragt werden.

Zur besseren Versorgung der Landwirtschaft mit Futtermitteln wird beschlossen, das Reichsamt des Innern um mögliche Beschleunigung aller hierfür in Ausführung begriffener oder bevorstehender Maßnahmen, insbesondere der

Beschlagnahme der Futtermittel und deren Unterverteilung an die Landwirtschaft durch Vermittlung der Herren Landräte zu ersuchen. Zur Beratung aller dieser Fragen wird außerdem eine besondere Kommission gebildet.

Hinsichtlich der Verringerung der Schweinebestände wird eine weitergehende Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Einzelnen als erwünscht bezeichnet; vor allen Dingen müssen die Zuchtbestände nach Möglichkeit geschnitten werden. Eine etwaige

Beschlagnahme der Kartoffeln wird für bedenklich und praktisch ohne erhebliche Verluste kaum durchführbar bezeichnet. Betreffs der herrschenden Spannung zwischen den Mehl- und Getreidepreisen wird der Hoffnung auf baldige Verbilligung der Getreidepreise Ausdruck verliehen.

Aus einer Anzahl Mitteilungen über die seit der letzten Sitzung gestellten Anträge und getroffenen Maßnahmen ging hervor, daß die Landwirtschaftskammer auch in dieser schwierigen Zeit stets voll auf dem Posten gewesen ist und die Interessen der westfälischen Landwirtschaft mit allem Nachdruck zu vertreten gesucht hat.

## Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier August Landwehrmann im Fußartillerieregiment Nr. 7, Sohn des Badermeisters Landwehrmann hier.

**St. Bismarckfeier.** Ihre Bismarckfeier begingen die Jungmannschaften Herfords gestern nachmittags am Fuße des Turmes auf dem Stadenberge. Mit dem gemeinsamen Liede „O, Deutschland, hoch in Ehren“ begann die Gedankensunde. Ein junger Mann trug darauf ein Gedicht vor und ein Chor, der von einem Mitglied der Vereinigung geleitet wurde, sang das bekannte Lied „Bismarck, Bismarck, bis ins Mark hinein“. In feierlicher Rede stellte dann Herr Seminaroberlehrer Goldlücke den aufmerksamen Zuhörern, zu denen auch zahlreiche Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt gehörten, den gewaltigen Staatsmann als Vorbild deutscher Treue und Pflichterfüllung hin. Mit einem Hoch auf das geliebte Vaterland, dessen Wachen und Gedeihen wir in erster Linie dem „eisernen Kanzler“ verdanken, endete der Sprecher. „Deutschland, Deutschland über alles“ bildete den Schluß der erhebenden und wegen ihrer Schlichtheit so eindrucksvollen Feier.

**gk Bedeutung der Einführung von Brotarten.** Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos

## Tilsit unter der Russenherrschaft.

Vom Stadtrat Quentin-Tilsit. (Nachdruck verboten.)

**II.** Der Oberbürgermeister war unermüdlich bestrebt, die Anordnungen durch ständige Verhandlungen mit dem Kommandanten von vornherein zu mildern und, nachdem sie einmal erlassen, ihre gewissenhafte Durchführung zu überwachen. Auch ermahnte er häufig das Publikum durch Aufrufe, sich ruhig zu verhalten und allen Anordnungen pünktlich nachzukommen, was denn auch durchwegs geschah. Ihm zur Seite standen der gesamte Magistrat und alle städtischen Beamten, von denen keiner seinen Posten verlassen hatte. Hervorragendes leisteten insbesondere auch die Polizeibeamten. Wiederholt machten Exekutivbeamte in die landrätlichen Nachbarkreise fahren, um dem sich breitmachenden Gerede auf die Finger zu klopfen. Sie ermahnten dort Gemeindevorsteher und Sicherheitsbeamte. Bei einer dieser Gelegenheiten wurde der Polizeikommissar R. trotz seines Ausweises von russischen Soldaten bis nach Naustadt in Rußland verschleppt und erst auf dringliche Vorstellung hin freigegeben. Eine Hauptplage für die Polizeibeamten war das häufige Anfordern von Wagen für die russischen Truppen, wobei immer die weitest liegende nach Wagen abgeführt werden mußte. Eines Nachmittags erhielt ich den Auftrag, zum andern Morgen 5 Uhr 240 zweispännige Wagen herbeischaffen zu lassen. Auch dies gelang durch den

des 7. stehende, kanntma empfohle frauen i gentlich Brotart haben, d ten im zu befü Mangel Felde st Schreiben und ge brachten feien, m folche er jenen so find gaben st führung falls ein soll im G den, daß die Brot brauch d wird err und Br bleibt, i die Zuku wird dal tereffe ist feine beu und, we farten er mähige dies ist Vaterlan W.A. Kriegsge Sigung regelten Verteilun vom 1. mein her allgemei Höchstpre 4. August desrats i an, doch det. Der sich auf Höchstfibe Preise für M und 4 geschroft Die Frei gegenübe Handel. = M lekten 3 durch de Personen sozialen begrößen beratung frühzeitig zugeführt zelnen B lohnbring zahlung Beforgni bringend dienstes ziehung des Verd unzulässi Rente für der Grw ist so la rechtiße Grade, a ist. So Kriege e und daß d umgelehrt ginnliche Ein Ka geit. Auf für sie h hat sie natu lesen sollte die Wätlie lesen sollte ans zur 3 ich harrn wohnten 2 wir gestrie and die 3 geloggen“ Ein dürfti halt: meis tikel unter Wie la die auf a konnten u etwa 8 La den verflo er riesige derte von Blumen, a Grab zu k nicht nehm Trauerzug er gedacht die sich au

Ordnung und Wirtschaft. In der Landwirtschaft. In der Provinz. Es wurde da. an, das es der. ne aller zur. beiterbedarfes. beschäftigung. wurde, die. märer Weise. ie vom Herrn. Beurteilung. Zeit vom 7. ung davon. der Kammer. ausgehoben. ndigung der. n sollen. Die. it werden. Wirtschaft mit. eichsamt des. all hier. vorstehender. ttel. dwirte durch. zu erfuchen. u außerdem. Schweinebe. schäftigung. einzelnen als. n müssen die. nt werden. In. ne erhebliche. et. Betreffs. in Mehl- und. auf baldige. nd verließen. über die seit. und getrof. e Landwirt. Zeit stets. d die Inter. mit allem. rford. chnet wurde. r j o h a n n. des Väter. er begingen. n nachmit. studenberge. chland, hoch. Ein junger. d ein Chor. ung geleitet. mard, Bismarck. erniger be. minarober. zühören. Bürgerinnen. n Staats- d Wiltcher. as geliebte. jent wir in. verstanden. Deutschland. enden und. lenden Feier. Brotkorten. ommandos. te nicht der. dachten da. agens. Die. e, benahmen. Aufreizend. die russischen. t Vorjänger. en, hatten. ebracht und. loben. Nach. dlich Ausland. en offenbar. den Märch. lungen nach. gabe stoben. ren, daß sie. nander ein. der Grenze. erst hienbei. ögung, da. habe. ab waren. ovung abge. Nachrichten. in unserer. anben habe. Der trat an. der fassch. rten fogar. bereits mit. verhandele.

des 7. Armeekorps wird uns geschrieben: Nachstehende, von einem Bürgermeister erlassene Bekanntmachung wird der öffentlichen Beachtung empfohlen. „Es ist bekannt geworden, daß Ehefrauen ihrer im Felde stehenden Ehegatten gelegentlich der Mitteilung über die Einführung von Brotkarten der Befürchtung Ausdruck gegeben haben, die Lebensmittel, insbesondere Brot, reichten im Innern des Landes nicht aus, und es sei zu befürchten, daß die Bevölkerung bald unter dem Mangel an Nahrungsmitteln leiden würde. Die im Felde stehenden Ehegatten haben dann auf solche Schreiben ihr Bedauern darüber ausgesprochen und geäußert, daß die von ihnen im Felde gebrachten Opfer nun doch vielleicht nutzlos gewesen seien. Wenn auch angenommen werden darf, daß solche Mitteilungen von Kriegserfrauen nur in einzelnen Fällen ins Feld gefandt werden würden, so sind solche doch höchst bedauerlich. Die Angaben sind aber auch direkt unzutreffend. Die Einführung von Brotkarten bedeutet nämlich keinesfalls eine bevorstehende Teuerung des Brotes. Es soll im Gegenteil durch die Brotkarten erreicht werden, daß ein Mangel an Brot nicht eintritt. Durch die Brotkarten wird gerade ein übermäßiger Verbrauch an Mehl und Brot vermieden. Dadurch wird erreicht, daß eine ausreichende Menge Mehl und Brot bis zur nächsten Ernte zur Verfügung bleibt, jedoch eine Teuerung der Lebensmittel für die Zukunft ausgeschlossen ist. An alle Ehefrauen wird daher die dringende Bitte gerichtet, im Interesse ihrer im Felde stehenden Ehegatten diesen keine beunruhigenden Nachrichten zu übermitteln und, wenn sie überhaupt in ihren Briefen die Brotkarten erwähnen, auf die segensreiche und zweckmäßige Wirkung der Brotkarten hinzuweisen. Auch dies ist ein Dienst, den jede deutsche Frau ihrem Vaterland leisten kann.“

**W.A.B. Herabsetzung der Mehlpreise durch die Kriegsgemeinschaft.** Der Aufsichtsrat der Kriegsgemeinschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß von dem Zeitpunkt der geregelten Verteilung der Mehlbestände nach dem Verteilungsplan der Reichsverteilstelle, d. h. vom 1. April d. J. ab, die Preise für Mehl allgemein herabgesetzt werden. Die Preise sollen sich im allgemeinen der Abführung der Getreidepreise in den Höchstpreisbezirken nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 und der Bekanntmachung des Bundesrats über die Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 an, doch nicht im ganzen nur 10 Prozent herabsetzen. Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 M einschließlich Sach und Fracht, der Höchstpreis auf 10, Preisbezug auf 38 M. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 M und 43,75 M und der mittlere Preis für Roggenmehl wird vom 1. April ab 32,50 M sein. Die Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Mehlpreisen im freien Handel.

**— Rentenzahlung an Kriegsinvaliden.** In der letzten Zeit ist die Frage der Beschäftigung der durch den Krieg in ihrer Gesundheit geschädigten Personen in der Presse lebhaft erörtert worden. Im sozialen und wirtschaftlichen Interesse ist es zu begreifen, wenn die Kriegsinvaliden durch Berufsberatung, Arbeitsnachweise usw. möglichst frühzeitig wieder einer lohnenden Beschäftigung zugeführt werden. Anscheinend sind aber bei einzelnen Befragten vorhanden, daß die Aufnahme lohnbringenden Erwerbes die Höhe der Rentenzahlung ungünstig beeinflussen könnte. Eine solche Beforgnis ist grundlos. Die Tatsache der lohnbringenden Beschäftigung oder die Höhe des Verdienstes kann allein keine Veränderung oder Entziehung der Rente begründen. Eine Anrechnung des Verdienstes und die Versorgungsgebühren sind unzulässig. Eine Minderung oder Entziehung der Rente könnte nur bei einer wesentlichen Steigerung der Erwerbsfähigkeit eintreten. Die Kriegszulage ist so lange fortzuzahlen, als der Versorgungsbedürftigkeit in seiner Erwerbsfähigkeit in meßbarem Grade, also mindestens um 10 Prozent geschädigt ist. So würde z. B. jemand, der durch den im Kriege erlittenen Verlust eines Fußes erwerbsbe-

schränkt geworden ist, stets neben der dem Grade seiner Erwerbsfähigkeit entsprechenden Rente die Verhinderungszulage von 27 M monatlich und die Kriegszulage beziehen, gleichviel welches Einkommen er aus lohnbringender Beschäftigung hat. Weder Arbeitgeber noch Verletzte haben daher zu befürchten, daß die Verwendung eines solchen Verletzten und die wohlwollende Zahlung höherer Lohnes sachliche Nachteile für denselben herbeiführen könnten.

**e Erteilte Konzeption.** Die Polizeiverwaltung unserer Stadt hatte dem Konditor Titzemeier in der Brüderstraße die Erlaubnis zur Einrichtung eines Kaffees versagt, weil die vorhandenen Räumlichkeiten ungenügend seien. Titzemeier erhob aber dagegen Klage beim Bezirksauschuß. Dieser hielt unter Hinzuziehung eines hochachtbaren Sachverständigen eine Ortsbesichtigung ab und fand die Räumlichkeiten für durchaus ausreichend. Infolgedessen wurde Titzemeier die Konzeption erteilt.

**e Die Zuwachssteuer bei einem Scheingehalt.** Die Erben Müller hier waren zur Zuwachssteuer veranlagt, die sie nicht anerkannten und wogegen sie Klage beim Bezirksauschuß anstengten. 1888 hat der Vater der Erben Müller das Grundstück von seinem Neffen Kindermann für 180 000 M erworben. Die Kläger wenden ein, dieses Geschäft sei nur ein Scheingehalt gewesen, weil Kindermann 1872 das Grundstück von seinem in Schwierigkeiten befindlichen Onkel übernommen und es im Jahre 1888 an ihn wieder aufzulassen habe, ohne jede Entschädigung. Damit könne man den angegebenen Preis nicht als wirklichen Erwerbspreis ansehen, man müsse vielmehr den Wert ermitteln. Von dem vorliegenden Gutachten des Sachverständigen sei noch ein Betrag abzuziehen, der irrtümlich heringekommen sei. Beklagter hält die Schätzung des Sachverständigen für zu hoch; das Grundstück sei höchstens 10 M pro Quadratmeter wert. Der Bezirksauschuß erkannte an, daß die Auflassung 1888 ein Scheingehalt gewesen sei, man müsse also den Wert des Hauses in diesem Jahre ermitteln, ohne daß man an die Angabe von 180 000 M gebunden sei. Das Gutachten hielt er für ausreichend. Demgemäß kam er zur Freistellung von der Zuwachssteuer.

**— Strenge Bestrafung unrichtiger Angaben.** Wie streng unrichtige Angaben über ihren Getreidebestand bestraft werden, mußte der Kolon Christian Busse von Ovestadt im Amte Petershagen erfahren. Der Beschuldigte hatte bei der Feststellung seines Getreidebestandes zunächst 15 Zentner Weizen und etwa 1 1/2 Zentner Hafer verschwiegen. Bei einer bei ihm noch nachher vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden dann noch 25 1/2 Zentner Hafer unter dem Strohdach versteckt, vorgefunden. Der Gerichtshof, die Viefelder Strafkammer, betonte bei der Strafmessung, daß gegen eine derartige Handlungsweise mit aller Strenge vorgegangen werden müsse und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 M evtl. 50 Tagen Gefängnis.

**— Sterbefälle des Verbandes evangelischer Arbeitervereine.** Die Sterbefälle des Verbandes evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen, die in Anna ihren Sitz und auch in unserer Gegend zahlreiche Mitglieder hat, verfügt über ein Kapital von 360 000 M. Der Jahresabschluß ist günstig, denn es wurde ein Reingewinn von 34 000 M erzielt. Im Berichtsjahre fand 19 neue Zahlstellen gegründet worden, so daß jetzt 245 Verbandvereine der Rasse angeschlossen sind. Auf die neue Kriegsanleihe wurden 100 000 M gezeichnet, nachdem im vorigen Jahre dieselbe Summe gezeichnet wurde.

**— Hunde- und Katzensteuer.** Der Düsseldorf-Regierungspräsident hat an die Landräte und Oberbürgermeister des Bezirks eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Die Hundesteuer der Kreise und Gemeinden sind nicht durchweg in dem zulässigen und erwünschten Maße ausgenutzt. Ihre Erhöhung für alle irgenwie entbehrlichen Hunde ist aber in der Kriegszeit noch besonders dadurch gerechtfertigt, daß die Fütterung der Hunde einen

Teil der vorhandenen Futtermittel beansprucht, deren sparsame Verwendung jetzt dringend geboten ist. Ich empfehle daher, in jeder Gemeinde genau nachzuprüfen, ob nicht unter entsprechender Berücksichtigung der für das Gewerbe oder den Heeresdienst nutzbaren Hunde eine wesentliche Erhöhung der bestehenden Steuer zu beschließen sein wird, und ob die bewilligten Steuerbefreiungen bei strenger Beurteilung aufrecht erhalten werden dürfen. Aus dem gleichen Grunde ersuche ich, den Erlaß einer Katzensteuer in Erwägung zu ziehen.

**Am Herford-Hiddenhausen.**

**u Gidum, 28. März.** Der soeben vergangene Winter hat auf dem hiesigen noch gar nicht alten Friedhofe ungewöhnlich viele sichtbare Spuren hinterlassen. Infolge der anhaltenden Kegnüsse sind manche Gräber so tief eingesunken, daß Denkmäler und Kreuze darauf umzufallen drohten. So mußte denn vor Tagen der Hammerhag des Maurers die Stille des Totenackers stören, damit wieder fester Untergrund für die Denkmäler geschaffen werden konnte. Denkmäler, die jetzt noch schief stehen, werden gewiß bei der demnächstigen Instandsetzung der Gräber gerichtet. Auf diese Grabpflege wird hier großes Gewicht gelegt.

**Stedebund, 28. März.** Unsere Gemeinde war durch eine Verfügung der Begepolizeibehörde des Amtmanns gezwungen worden, im Zuge des Haderbrinkweges an einer steilen Stelle Treppentufen und Geländer anzulegen. Die Gemeinde wendete ein, der Weg sei nicht öffentlich, damit sei die Zuständigkeit des Amtmanns nicht vorhanden und die Verfügung hinfällig. Dann sei auch die Anlage einer Treppe in einer offenen Landgemeinde nicht notwendig. Der Kreisaußchuß hat in erster Instanz die Gemeinde abgewiesen; der Bezirksauschuß wies die Berufung der Gemeinde gleichfalls zurück, da der Weg öffentlich und die Anlage nötig sei.

**Am Enger.**

**Herringhausen, 28. März.** Während in Deutschland in der Tabakindustrie augenblicklich kein Arbeitsmangel herrscht, ist dies in den neutralen Ländern anders. Die „Tabakwelt“ meldet aus Havanna, daß dort das ganze Geschäft stillgelegt ist. 18 000 Zigarrenarbeiter feiern. Der Havanna kostet nur mehr die Hälfte des früheren Preises, ist aber ganz unverkäuflich, weil die deutschen Käufer fehlen.

**er Porta, 27. März.** Vor dem Schwurgericht Viefeld hatten sich heute wegen Mordverdächtiges der wiederholt vorbestrafte frühere Maurer jetzt Rechtskonfult Johann Urath aus Mannheim und der Schneider Heinrich Bode aus Göttingen zu verantworten. Sie wurden ein jeder zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die beiden Hochtaper, welche sich in Amsterdam fernen gelernt haben und von der Staatsanwaltschaft in Osnabrück wegen umfangreicher Schwindelacten mit gefälschten Hypothekenbriefen gesucht wurden, haben am 28. Mai v. J. in der Wirtschaft von Krone zu Barthhausen bei Porta den Gendarmerie-Wachmeister Deuterich aus dem nahen Gaverstädt, der sie festnehmen wollte, einfach niedergeschossen und darauf die Flucht ergriffen. Nachdem sie sich einige Tage in den Portabergen versteckt gehalten, die Weiser durchdrungen, ist es ihnen gelungen, über die holländische Grenze zu entkommen. Später sind sie dann in Amsterdam verhaftet und von den Niederlanden wegen Mordverdächtiges an die deutsche Behörde ausgeliefert worden. Der schwerverwundete Wachmeister Deuterich, dem die Kugel in die linke Schulter eingebrungen ist, ist zwar infolge seines kräftigen Körpers mit dem Leben davon gekommen, wird aber dauernd Invalide bleiben.

**Aus Nachbarschaft und aller Welt.**

**Vippische Fürkentuimer.**

**b Detmold, 28. März.** Ein falscher Ritter des Eisernen Kreuzes wurde hier in Untersuchungshaft genommen. Bei einem Ersatzbataillon in Detmold traf eines Tages ein Musketier ein, der sich als ehemaliger Hoffschauspieler bezeichnete und sich im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse befand. Der Mann trat sehr selbstbewußt auf und wußte allerlei über seine Heldentaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu berichten, auf dem er sich das Kriegsehrenzeichen erworben haben wollte. Nachdem der stellvertretende General des 7. Armeekorps, Exzellenz v. Gayl, in Detmold zur Befichtigung gewesen war, erschien er zum größten Erfreuen seiner Kameraden auf einmal mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse. Das machte seine Vorgesehten stutzig und als er über die Herkunft des Kreuzes von Eisen erster Klasse befragt wurde, gab er an, daß ihm dieses Exzellenz v. Gayl persönlich überreicht habe und zwar ohne daß irgend ein Zeuge dabei gewesen sei. Diese Angabe führte dazu, daß man sich auch um die Herkunft des Kreuzes 2. Klasse bemühte. Bei dem Ausfragen verwickelte sich der „Hoffschauspieler“ in derart schwere Widersprüche, daß er sofort in die Untersuchungshaft abgeführt wurde.

**W.A.B. Berlin, 27. März.** Laut Abendblätter ist der große Berliner Waldlaufvertrug, durch den am 1. April d. J. 40 000 Morgen Dauerwald zum Preise von 50 Mill. Mark in den Besitz des Zweid-

verbandes Groß-Berlin übergehen, zwischen Vertretern der Regierung und des Verbandes Groß-Berlin heute unterzeichnet worden.

**W.A.B. Kiel, 28. März.** Zwei Seeverkehrsleute sind auf dem östlichen Fährdeufer tot aufgefunden worden. Sie hatten Urlaub erhalten und verirrt sich in einem furchtbaren Schneesturm in der Nacht. In ihrer Ermattung sind sie erstickt.

**Der Reichskanzler in Berlin.**

**Berlin, 28. März.** Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist hier eingetroffen.

**Eine Stiftung des Herzogs von Braunschweig.**

**W.A.B. Braunschweig, 28. März.** Der Herzog hat aus Anlaß der Geburt eines Prinzen eine Stiftung gemacht in Höhe von 20 000 M, welche solchen Landesinwohnern zugute kommen soll, die durch den Krieg in Not geraten sind.

**Gutes Befinden der Herzogin von Braunschweig.**

**Braunschweig, 28. März.** Vom herzoglichen Oberhofmarschallamt wird folgendes bekanntgegeben:

Ihre Kgl. Hoheit Frau Herzogin und der neuborene Prinz befinden sich auf heute ausgezeichnet. Bei weiterem günstigen Verlaufe wird von einer regelmäßigen Berichterstattung abgesehen werden. Braunschweig, 28. März. Krusenberg. Albrecht.

**Drei Schüler auf einer Segelfahrt beunruhigt.**

**Danzig, 28. März.** Wie die „Danziger Zeitung“ meldet, unternahmen gestern nachmittag die Söhne des Regierungsrats Dr. Dölle, des Steuerrechts-Herrmann und des Buchdruckereibesetzers Major d. R. Kasemann, des Verlegers der genannten Zeitung eine Segelfahrt auf die See hinaus. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags wurde das leere Boot treibend in geringer Entfernung von dem Zoppoter Seefteg bemerkt. Beim Segelfahren war das Boot anscheinend von einem plötzlichen Stofwind überrascht und zum Kentern gebracht worden. Die Leichen der drei Schüler sind bisher noch nicht gefunden.

**Handel und Verkehr.**

**Getreide-, Land- und Forstwirtschaftliche Erzeugnisse.**

**Berlin, 27. März.** Im Hinblick auf die nahen Osterfeiertage und in Erwartung weiterer Schritte der Regierung bezüglich der weiteren Beschlagnahme war das Geschäft ziemlich eng begrenzt. Die Tendenz war fest, besonders für Mais, der heute nicht nur seitens der Fouzgehändler, sondern auch der hiesigen Mühlen zwecks Vermahlung in größeren Mengen angekauft wurde. Man bezahlte für auf Berlin rollende Ware 612 M bis 615 M, in Kleinhandelsverkehr forderte man für greifbare Ware 620 M, ausländische Gerste kostete 610 M bis 615 M um. Am Viehmarkt war das Geschäft ruhig. Ausländische Weizenflie wurde mit 39 M bezahlt. Der Getreidemarkt war ohne Notiz.

**Beschwerden des süddeutschen Handels mit Futtermitteln.**

Eine am Sonnabend nach der Mannheimer Produktentbörse einberufene gut besuchte Versammlung süddeutscher Futtermittelhändler hat an den Stellvertreter des Reichskanzlers folgende Resolution gerichtet: Die am 25. März in der Mannheimer Produktentbörse versammelten Futtermittelhändler Süddeutschlands sprechen der Regierung ihr lebhaftes Bedauern aus, daß der Handel, namentlich der Süddeutschlands, bei den Beratungen über die ihn berührenden Verordnungen in Berlin nicht zugezogen wurde und man infolgedessen Bestimmungen geschaffen hat, die auch die bescheidensten Ansprüche des Handels gänzlich außer acht lassen und zu zahlreichen Prozessen Anlaß geben. Eine amtliche Aufklärung darüber, wie die Verträge, namentlich über Trockenfenchel und zuderhaltige Futtermittel, abzuwickeln sind, ist ein dringendes Bedürfnis. Die Besucher der Versammlung bitten die Regierung dringend, die Verteilung der Futtermittel nicht ausschließlich in die Hände der Gemeinden und landwirtschaftlichen Körperschaften zu legen, sondern auch den Handel dabei zu berücksichtigen. Sie bitten ferner, dafür Sorge zu tragen, daß bei den noch in Aussicht stehenden Verordnungen der Handel gehört werde, damit dadurch weitere empfindliche Verluste für ihn vermieden werden. Namentlich solche Ware, die aus dem Auslande kommt oder aus teuren ausländischen Rohstoffen hergestellt wird, von der Beschlagnahme freibleiben. Der Preis für Trockenfenchel wird allgemein als ihrem Futterwert und dem Preise der marktgängigen Kraftfuttermittel nicht angemessen erachtet und für dies Erzeugnis eine wesentliche Preiserhöhung erbeten.

**Biehmarkte.**

**Detmold, 26. März.** Gestern und heute fanden hier auf dem neuen Wagerviehhofe Pferdemarkte statt, die insgesamt mit etwa 400 Tieren besetzt waren. Die Zahl der Kaufliebhaber, namentlich aus solcher aus den Kreisen der Landwirtschaft, war sehr groß. Viele haben aber den Markt unbefriedigt verlassen, denn es wurden sehr hohe Preise gefordert; die wohl das Doppelte und mehr betragen, als in den Zeiten des Friedens. Selbst für Tiere mit Fehlern wurden sehr hohe Summen verlangt und bezahlt. Ein Pony-Fuchsgestirn, allerdings sehr schöne Exemplare, die sonst wohl 1600 bis 1800 M gekostet haben würden, brachte 3500 M. Der Markt wurde vollständig geräumt.

**Vorausichtliches Wetter.**

Zunächst vorherrschend wolkig mit öfter wiederholten leichten Schneefällen und mäßigen nördlichen Winden, später Langsame Aufhellung; Temperatur um den Gefrierpunkt schwankend.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Rühle, für Inserate: G. Bese, beide in Herford.



Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser lieber treuer Sohn, Enkel und Bruder

## Heinrich Tödtmann

Fähnleutnant im 15. Inf.-Regt.  
am 24. März, 8 Tage vor seinem 21. Geburtstag, beim Kampfe in Flandern den Helden Tod für sein geliebtes Vaterland gestorben ist.

Uns hat er nur Freude gemacht.  
Familie C. H. Tödtmann,  
W. Kronshorst,  
Herford, 29. März 1915.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Neffen sagen wir allen

**herzlichen Dank.**

Gottlieb Breder und Frau.

## Bürgerschule Wilhelmsplatz

Die Aufnahme der zu Ostern schulpflichtig werdenden Kinder findet am **Mittwoch, den 31. d. M.**, von 10-1 Uhr im Zeichenkabinett der Schule statt. Aufgenommen werden die Kinder, welche bis zum 1. April d. J. 6 Jahre alt geworden sind. Es ist der Impfschein vorzulegen; für auswärtig geborene Kinder ist auch der Taufschein erforderlich.

H. Decius, Rektor.

## Schülermützen

für Gymnasium, Reals- und Mittelschule zu haben bei

**Heinr. Fürhoff,**  
Behrenberg 10, I. Etage.

## Mittelschul-Mützen

empfiehlt

**August Tremel,**  
Lübberstrasse 25-27.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Herford und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, dass die von meinem verstorbenen Manne seit ca. 40 Jahren geführte

## Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,

unter der Firma Hermann Wolff von mir und meinen Kindern in unveränderter Weise weitergeführt werden wird. Es soll unser grösstes Bestreben sein, durch pünktliche Lieferung und aufmerksamste Bedienung unter billigster Preisberechnung unsere werte Kundschaft zufrieden zu stellen.

Wir bitten deshalb, uns in dieser schweren Zeit gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

**Wwe. Hermann Wolff und Kinder.**

**Wichtig**  
für Mästereien u. Viehbefitzer!

Habe noch

ca. 10 000 Zentner

**Kartoffel-Schnitzel**

preiswert abzugeben.

Bestes Futter für Schweine u. Rindvieh.  
**Fritz Brand, Lage i. L.**  
Telefon 176.

## Damenhüte!

Sucht nach der  
großen Welt.

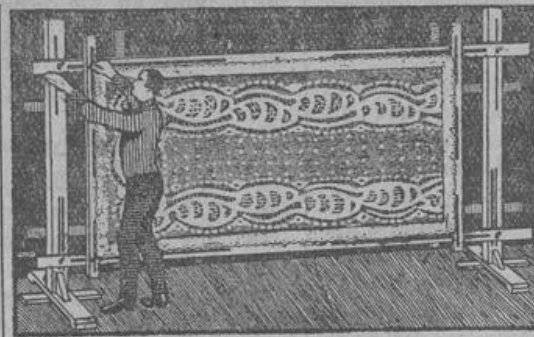
## Zu Starfreitag

empfehle  
**Schellfisch**  
mit und ohne Kopf,  
**Rabian,**  
**Schollen,**  
**Notzungen,**  
**Steinbutt,**  
**Zafelsander.**  
Herrmann Ebmerer,  
Ferneuf 653.

## Handkarre

zu kaufen gesucht.  
**Carl Pegoldt,**  
Bierverlag, Bismarckstr. 9.

Ein noch gut erhaltener  
**großer Kinderwagen**  
mit Gummirädern, billig zu verkaufen.  
Elverdissersstr. 22, I. Etage.



Spezialität: Gardinen-Wäscherei und Spannerlei.

## Jung. Mädchen

zum Erlernen der Binderei bei  
Bergmanns Hof, Eibke,  
Kurfürstenstr. 14.

## Lehrling gesucht.

Für das Kontor einer hiesigen Fabrik wird zum 1. April ein **Lehrling** mit guter Schulbildung, möglichst mit Berechnungsfähigkeit, gesucht.  
Angebote unter 3941 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sohn ordentlicher Eltern als  
**Lehrling**  
für meine Kunstglaserlei gesucht.  
**Aug. Eisecke,**  
Kunstglaserlei.

## Flechte

beachtet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zuckers-Patent-Medizin** - Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert. **Serg. M.** (In drei Stärken, à 50 Pfg., 1. - u. 2. Mk. 1.50.) Dazu **Zuckers-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg.) Bei **Carl Meves Nachf.**, Höderstraße 6.

Ein Posten  
**leere Körbe**  
u. **Brennholz**  
billig abzugeben.  
**Carl Maßmann,**  
Postleierant.

## Färberei Münzer,

Chem. Wäscherei

Steinstrasse 15, Fernruf 493.

Annahme für Löhne:

**Kaufmann A. Middelman,**

Löhne-Bahnhof.

Seit Jahren bekannt durch gute und preiswerte Arbeiten.

Fortzugehälber ist die

## 1. Etage

meines Hauses, Hausstrasse 3, bestehend aus 5 Räumen nebst Zubehör, neuer Badeeinrichtung und Balkon, am 1. Juli anderweitig zu vermieten.

**Karl Decius, Lehrer.**

## Wohnung

7 Räume nebst Zubehör, ist zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten.

**M. Westfeld, Arndtstr. 8.**

## Ausquartierte Soldaten

werden bei mäßiger Zuzahlung angenommen.  
**Rennstrasse 2.**

## Lichtspielhaus Wittekind

Nur noch heute:

Monopolfilm! Monopolfilm!

## Selbst gerichtet.

(Die gelbe Fratze.)

Ein zeitgemässes Charakterbild in 3 Akten.



In der Hauptrolle **Hedda Vernon.**

Keine Nation der Welt neigt so zur Intrigue und Spionage, als die japanische. Eine Illustration hierzu bietet dieser glänzend durchgeführte Film, der uns die Zügelung schildert, mit der der Japaner Tokugawa Jeyasa, der sich Studien halber in Deutschland aufhält, ein vorgestecktes Ziel zu erreichen sucht, das weniger auf ernstes Schaffen und Streben als auf Auspöhlen einer Gelegenheit gerichtet war, um die Früchte, die der Fleiss Anderer gezeitigt hatte, gewissenslos an sich zu reißen.

Monopolfilm!

## Ihr Unteroffizier.

In den Hauptrollen **Paul Heidemann** u. die neunjähr. **Lotte Müller.**

Die heitere Geschichte einer Liebesgabe.

Was wäre das Leben ohne ein Körnchen goldigen Humors? Was hält aufrecht, bringt über trübe ernste Stunden hinweg? Einzig ein fröhlicher Humor!

**Im höchsten Triumph**  
Drama in 2 Akten.

**Charaktertänze**  
Interessant.

**Der Mann der Wäscherin**  
Humoreske.

**Vater und Sohn**  
Drama.

## Nicht versetzte Schüler höherer Lehranstalten

werden schnell und sicher in kürzester Zeit wieder auf die Höhe ihrer Klasse und Altersstufe gebracht im **Pädagogium zu Barfinghausen bei Hannover.** Näb. durch Prospekt u. den Direktor **A. Thur.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

## 20-30 Tischler

für dauernde Beschäftigung.

**Miele & Co., Maschinenfabrik,**  
Güterlosh.

## Bekanntmachung.

**Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation.**

Auf Anordnung des Reichsanzeigers findet am 29. März 1915 im Deutschen Reich auf Grund der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf

- a) Kartoffelschnitzel,
- b) Kartoffelflocken, Kartoffelgrießflocken,
- c) Kartoffelkeimkehl,
- d) Kartoffelstärkemehl,
- e) trockene Kartoffelstärke,
- f) feuchte Kartoffelstärke,
- g) Stärkeisap, Biers-, Essig- und Rumcouleur,
- h) Stärkezucker (Traubenzucker),
- i) Dextrin.

Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 29. März 1915 im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzugeben.

Vorräte, die sich am 29. März 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzugeben.

Von der Anzeigepflicht sind befreit:

- a) Diejenigen, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen,
- b) Kartoffeltrockner und Stärkefabriken im Sinne der §§ 1 und 6 der Bekanntmachung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915 soweit es sich um die vorstehend unter a) bis einschl. f) genannten Waren handelt,
- c) Vorräte im Eigentum der Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H.

Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Anzeigen für den Stadtbezirk Herford sind uns nach dem vorgeschriebenen Vordruck bis zum 31. März 1915 zu erstatten.

Vordrucke werden im Rathaus III, Zimmer 7, ausgegeben.

Herford, den 25. März 1915.

Der Magistrat.

## Familien-Unterstützungen

werden ausbezahlt:

Familienunterstützungen am 30. März d. J.  
Mietzuschüsse am 31. März d. J.  
von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.  
**Kämmereikasse.**

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Gehöft des Kolons Fr. Steinmann in Solterwisch Nr. 6 und die zugehörige Feuerlingswohnung des Heinrich Klusmeier bildet einen **Sperrbezirk**.

§ 2.

Auf dieses Sperrgebiet finden die Vorschriften der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers vom 1. Mai 1912 (R. G. Bl. S. 519) Anwendung.

Herford, den 25. März 1915.

Der Landrat:

J. V. Winnigstedt, Kreissekretär.

## Bekanntmachung.

Am 30. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich im Hause Bäderstrasse 29

2 größere Reale, 1 Efen und 1 Kaffeesehaufeln öffentlich im freiwilligen Aufsteige versteigern.

**Medler, Gerichtsvollzieher.**  
Friedrichstraße 5.

## Kolli-Unhänger

empfiehlt billig und in allen Größen  
**Buchdruckerei Fr. Kuhle**  
Rennstraße. Herford. Telefon 83.